

Er wollte dem Roß die Sporen geben, um über den Grenzgraben zu setzen, aber er vermochte es nicht.

Neben ihm ritt Freiherr Hormayr, der kaiserliche Bevollmächtigte, der seinen innern Kampf wahrnahm. „Komm, Anderl,“ sprach der Freiherr, „es ist nun nicht anders; mach dir's Herz nicht schwer! Weib und Kinder kommen dir bald nach.“

Hofer ließ das Haupt sinken, die Zügel entglitten seiner Hand, und er litt, daß Hormayr sie faßte und das Roß weiterführte. Aber noch war der Graben nicht überschritten, als Hofer plötzlich wieder aufschaute, die Zügel faßte und entschlossen ausrief: „Hormayr, es ist aus, ich kann nicht — ich kann's Landl nit verlassen!“

„Anderl, wo denkst hin?“ rief Hormayr; „willst den Bayern in die Hände fallen oder gar den Franzosen? Komm, 's geht ja nacher Wien; du wirst den Kaiser sehen und den Erzherzog Hans, und man wird dich ob dem Verluste trösten.“

„Nein, Hormayr, 's geht doch nit,“ versetzte Hofer ruhiger, da er seinen festen Entschluß gefaßt hatte. „Ich hab's alldieweil überlegt; laß Bayern und Franzosen drin hausen — ich kann doch's Landl nit verlassen, kann nit anders leben als im Tirol!“

„Sei klug, Hofer!“ mahnte Hormayr ungeduldig; „willst denn dem Tod mutwillig in die Arme rennen?“

Hofer schüttelte den Kopf: „Wie Gott will! Sterben kann i fürs Tirol, aber verlassen kann i's halt nit. — Leb wohl, Freiherr Hormayr! Haben schöne Tage